

1 **1. Textprobe:**
2 **aus „H 66 – Habibi“ -Arbeitstitel-, Geschichten-Foto-Buch über eine Künstler*innen-**
3 **Wohngemeinschaft aus Köln, stipendiert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft**
4

5 Die Art von Wohngemeinschaft, WG, wo an jeder Türzeile Fingerschmutzabdrücke von
6 vor ewig zu entdecken sind. Wer hat wem hier die Klinke in die Hand gedrückt? Die Wände
7 erzählen, nicht nur anhand vieler Fotos, sondern aufgrund vieler Getränkeflecken von allen
8 Parties, die hier gelaufen sind. Ein „Happy Birthday, Johannes“, der nie hier gewohnt hat,
9 dessen Winterreifen aber immer noch in einem der Kellerräume hier lagern. Sticker der
10 Bands, die hier wohnten, der Ausstellungsräume, deren Gründerinnen ebenfalls Teil des
11 ganzen Umfeldes waren. Wie Walter Benjamins Theorie des Überschreibens lagern hier auch
12 Schichten über Schichten und erzählen sowohl Altes als auch Hiesiges verwoben mit dem
13 Davor.

14 Elif steht in einer fancy Badewanne im fünften Stock eines Kölner Siebzigerjahre
15 Wohnhauses und raucht. Sie ascht in eine viel zu hübsche Mülschüssel und schlägt sich den
16 Cardigan noch etwas fester um. Es ist kalt draußen, windig und nass. Es ist ein typischer
17 Januarabend. Der Rauch will immer in die Zimmermitte, daher wedelt sie ihn mit der linken
18 Hand hektisch nach draußen.

19 „Also dafür hat Leo uns nun verlassen. Um hier in diese chice Wohnung -mit Badewanne-
20 zu ziehen!“ Sie lacht laut dieses Lachen, bei dem man einfach mitmachen muss, und schaut
21 dabei Valia, Mirko und Freddy an.

22 „Ehrlich gesagt, macht dieser Satz nur Sinn, wenn du ihn genau hier, angezogen,
23 unbequem in der Badewanne stehend, im Bad rauchend, sagst.“ Sie haben Tränen in den
24 Augen vor Lachen. Und in diesem Moment erscheinen alle vergangenen und bevorstehenden
25 Abschiede ganz leicht. So als ob sie passieren müssten, alles am Rollen halten.

26 Sie leben in einer 5-er-WG am Hansaring in Köln, über einer Sexshopkette, gegenüber ein
27 Solarium, ein Waschsalon auf der einen Seite und Saturn auf der anderen. Nachts, wenn man
28 die Fenster offen hat, kann man die Ansagen der Bahn hören, wenn wenig Verkehr tönt.
29 Großstadt pur. Die WG als solche besteht seit fast fünfzig Jahren. Von den ursprünglichen
30 Mietern ist natürlich niemand mehr da. Von den ursprünglichen Vermietern ebenso wenig.

31 Aber kurz zurückgespult, das Vorstellungsgespräch: Freddy sah chic aus, ein wenig
32 overdressed für ein WG-Casting. Ein schwarzer Overall aus dünnem Stoff, hohe Ankleboots,

1 pinke dünne Jacke, Mantel. Sie war auf dem Weg zu einer Vernissage mit einem Typen, den
2 sie gerade datete. Davor aber hatte sie noch einen Termin. Hansaring 66, 4. Stock. Das totale
3 Freiheitsgefühl, wenn man den Flug nach Seattle bucht und vorher nicht die Eltern um Rat
4 fragt; wenn man in diese Künstler-WG zieht und sich alles richtig anfühlt, obwohl man bei
5 allen Unsicherheiten selbst nicht genau weiß, warum; wenn man nicht schlafen kann, stets
6 rumräumt, was tut und dann -freiwillig- um halb sieben morgens aufsteht, Kaffee, Müsli
7 macht und anfängt zu arbeiten.

8 Aber wieder vorgespult, die Gegenwart, nach der Zigarette in der Badewanne, zurück in
9 der Hansaring-WG: Die Waschmaschine steht in Mirkos Zimmer und verströmt
10 absurderweise einen beißenden Uringeruch. Dieser gutaussehende, lachende Dude, mit Rip-
11 Unterhemd, verschmiertem Gesicht, der ihr nicht nur den Mega-Night-Drink zaubert,
12 sondern auch alles mit ihr wohnlich macht. Was sie schon erlebt haben zusammen als
13 Freunde. Karneval, Schmerz, Neubau, jeweilige Familiy-Friends, Abkack, nebeneinander
14 pennen, üsselig sein, Mitbewohner sein. Die Story driftet ab, sie ist einfach mega dankbar für
15 ihren Partner in Crime, ihren guten Freund. Ihre Verkrampfung ist weg. Sie wurde zweimal
16 eingerenkt, Mirko kann das. Auch das. Und sie liebt wieder diese WG. Sie ist hier zuhause.
17 Genau hier. Ohne Pläne, ohne Erwartung, und mit dem Wissen, alles ist gut. Als Freund, Mirko,
18 würde ich mein letztes Hemd für dich geben. Oh süßer schöner Drink, sie muss ins Bett. Das
19 sind die letzten Tage und Wochen in der WG. Nachdem sie alles, aber auch alles gewienert
20 hatten, flog, als ob es eine ausgedachte Story wäre, am nächsten Morgen der Kündigungsbrief
21 durch den Postkartenschlitz und landete in einer alten Bierpfütze, die der Nachbar wohl im
22 Flur verschüttet hatte.

23
24
25
26
27
28
29
30
31
32

1 **2. Textprobe:**
2 **aus „weggehen“, gelesen bei der 1. Kölner Literaturnacht**

3

4 Unsere Geschichte beginnt vor ungefähr dreißig Jahren, als unsere Hauptfigur noch ein
5 kleines Etwas im Bauch ihrer Mutter war. Darin wurde sie von ihren Eltern Jannika genannt,
6 eine Namenszusammensetzung aus dem weiblichen Vornamen Annika und dem männlichen
7 Vornamen Jan. Jannika wurde von ihren Eltern mit so viel Liebe und Offenheit erwartet, dass
8 sie, die Hauptfigur, einige Wochen, neugierig wie sie noch immer ist, zu früh das Licht der
9 Welt erblicken wollte. So einfach ging es dann jedoch nicht, eigenwillig wie unsere Hauptfigur
10 ebenfalls noch immer ist, versuchte sie nonkonform herauszukommen, was nicht
11 funktionierte und sie so mithilfe einer Saugglocke herausgezogen wurde. Jannikas Kopf war
12 zunächst doppelt so lang, eine Erfahrung, die sie noch jahrelang als Kleinkind Menschen in
13 Langköpfe und Rundköpfe unterteilen ließ.

14 Ihre Eltern, sobald Jannika draußen war, nannten sie dann doch anders, innerlich blieb
15 sie jedoch immer Jannika, eine Zusammensetzung aus dem weiblichen und dem männlichen
16 Vornamen, ein anderes, weiteres Geschlecht. Ihr Körper war weiblich. Also hieß unsere
17 Hauptfigur fortan offiziell Ida. Warum es dann doch nicht der Name Annika wurde, vermag
18 niemand mehr zu erläutern.

19 Fünf Jahre und fast drei Monate später, als Ida das erste Mal bei ihrem Äußeren ihre
20 Stimme erhob, wollte sie aussehen wie ein Junge und ein Mädchen gleichzeitig. Dass diese
21 Frisur dem Vokuhila der späten 80er Jahre entsprach, und sie aussah wie der eine
22 Mantafahrer von der Tanke im Pott, war ihr schnuppe, so war es nunmal richtig. Ich kann
23 mich heute noch daran erfreuen, dieses Foto anzusehen, auf welchem unsere Hauptfigur mit
24 einem blauen Jogginganzug mit buntem Schriftzug vorne drauf und Tischtennisschläger in
25 der Hand, mit dieser -nunja- „Frisur“ selbstbewusst und zutiefst zufrieden in die Kamera
26 lacht. Ihre Interessen, damals wie heute, in keiner bestimmten Reihenfolge: Geschichten, ihre
27 Eltern und Freunde, essen, neugierig alles ausprobieren, lachen und endlos viele Fragen
28 stellen.

29 Ein Jahr und nochmal drei Monate später wurde Ida eingeschult. Sie trug bunte
30 Radlerhosen, ein pinkes Sportshirt -pink war da kurzzeitig ihre Lieblingsfarbe und wurde
31 dann doch wieder blau und später bunt- und eine große Schultüte. In ihrer Klasse lernte sie
32 eine neue Freundin kennen, die wie sie auch kurze Haare und gern Käppi trug. Am besten

1 fand Ida, dass diese Freundin häufig, besonders von in sie verknallten Mädchen, für einen
2 Jungen gehalten wurde. Ida selbst wurde zwar auch mit kurzen Haaren und Kopfbedeckung
3 stets als ein Mädchen gesehen, das machte ihr aber auch nichts aus, das war schon okay. Und
4 sie wusste ja, wer sie war, nämlich das, was sie gerne tat. Sie las unendlich viele Geschichten,
5 spielte lieber mit Lego als mit Barbie, kletterte für ihr Leben gern auf Bäume und bastelte
6 lieber Buden mit anderen Jungs vom Sportplatz als mit den dortigen Mädchen Glanzbilder
7 und Sticker zu tauschen. Wobei sie jeweils eine spezielle Freundin hatte, mit der sie gerne
8 Barbie spielte oder Bildchen tauschte.

9 Ja, ist das denn einfach nur Bilderbuch-Harmonie, werdet ihr jetzt vielleicht denken. Bis
10 hierhin - ja.

11 Spulen wir erneut vor, diesmal fünfzehn Jahre, Ida ist nun Mitte zwanzig und auf dem
12 Weg zu ihrem Studium in die USA.

13 „Hören Sie nicht? Hallo!“

14 Ida öffnet erschrocken ihre Augen und schaut direkt in das unfreundliche, rundköpfige
15 Gesicht eines älteren, ja man kann schon sagen alten, weißen Mannes. Ida reißt ihre
16 Augenbrauen nach oben und zieht sich langsam einen Kopfhörer aus dem rechten Ohr.

17 „Können Sie mir vielleicht mal kurz behilflich sein und mir sagen, was ich tun muss, um
18 etwas zu trinken zu bekommen? Ich fliege sonst nur Business Class und da ist stets eine
19 Stewardess bereit.“

20 Man kann Ida ansehen, was sie von diesem Typen hält, der in der Mittelreihe des
21 Flugzeugs sie von links einzwängt. Von rechts wird sie von einem stillen, schmalen Fluggast,
22 mit Nackenrolle, Augenklappe und Ohrenstöpsel ausgestattet, ebenfalls bedrängt. Dieser
23 kommt, wie sie jetzt bemerkt, ihrer Schulter gefährlich nahe beim Träumen. Also dann doch
24 der Blick nach links. Sie hat überhaupt kein Interesse auf Small-Talk, das kann ein Blinder mit
25 Krückstock sehen, wie ihre Mutter zu sagen pflegte. Also dann wiegel ihn doch schnell ab!

26 „Hier oben.“

27 „Ja, das meine ich ja, was mache ich hier oben, um ein Getränk zu bestellen.“

28 Okay, das könnte etwas schwierig werden.

29 Ida zeigt mit dem Zeigefinger über ihren Kopf und wiederholt sich. „Hier oben müssen
30 Sie einfach klingeln und dann kommt da jemand.“

31 Sie macht Anstalten, die Kopfhörer wieder ins Ohr zu stecken, aber keine Chance.

1 „Wissen, Sie, ich fliege sonst immer nur Business Class. Aber diesmal musste der Flug so
2 spontan gehen, dass ich nur noch hier in der Economy-Class einen Platz bekommen habe.“

3 Der Herr zeigt bei seiner ausladenden Gestik offensichtlich gerne seine Siegelringe, die
4 an zwei seiner Finger blitzen.

5 „Wissen Sie!“

6 Wissen Sie eigentlich, dass Menschen, die ständig ihre Sätze mit „Wissen Sie“ anfangen,
7 gleich neben den Menschen stehen, die „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“ sagen?

8 „Ich bin nämlich Manager.“

9 Aber nicht der Herzen!

10 „Manager vom Olympischen Herren Team im Bereich Leichtathletik.“

11 Was Sie nicht sagen! Wissen Sie, Sie sehen allerdings kein bisschen sportlich aus!

12 Ida seufzt auf und fummelt resignierend beide Ohrenstöpsel aus ihren Ohren. Außerdem
13 ist sie neugierig, auf andere Menschen, ihre Tätigkeiten und jemanden, der eine Olympische
14 Mannschaft managt, hat sie bisher noch nicht kennengelernt, ließe sich ja vielleicht noch
15 später mal gebrauchen, diese Story.

16 „Auf jeden Fall brauche ich jetzt erstmal Wein, um diese Unpässlichkeit zu verdauen, das ist
17 ja ziemlich unangenehm eng hier,“ sagt er und bemerkt keineswegs wie sehr er Idas Platz
18 einfach auch noch zum Teil mit einnimmt. Ida hat jetzt doch keine Lust mehr, Genaueres zu
19 erfahren, speichert für sich ab, auch weiterhin kein Olympia zu schauen und hat heute mal
20 keine Lust gegenzuhalten, setzt sich jetzt aber immerhin wieder ihre Kopfhörer ins Ohr, lässt
21 sich zumindest ihren eigenen Platz weder von der einen noch der anderen Seite nehmen,
22 stützt die Ellenbogen auf die Armlehnen und denkt an weitaus angenehmere
23 Bekanntschaften aus früheren Flugreisen. Ich erinnere mich noch gut, als ich dachte, jetzt lebt
24 Ida in einer Soap, das kann doch nicht wirklich passiert sein. Spulen wir ein kleines Stück
25 zurück, damit ihr versteht, was ich meine.

26

27

28

29

30

31

32

1 **3. Textprobe:**
2 **aus einem Projekt zu Corona / Alternativem Wohnen, Leben, Lieben**

3
4 Schlussendlich sitzt man dann doch einfach mit sich allein Zuhause rum und fragt sich
5 die Fragen, die man sonst ablenkt, indem man mit Freunden Bier trinkend auf dem
6 Mäuerchen sitzt und sich über die scheiß Ungerechtigkeiten diverser Art auf der Welt mokiert
7 oder indem man Sex hat, mit immer der gleichen Person oder mit immer unterschiedlichen
8 Leuten oder allein oder mit Freunden lamentiert, warum man denn mit dem oder mit der
9 jetzt nun keinen Sex haben kann. Jetzt sitzt man eben allein mit sich Zuhause rum. Klar, man
10 kann Netflix gucken, masturbieren, Musik neu entdecken, Podcasts hören. Aber irgendwann
11 lenkt einen das auch nicht mehr ab. Wenn man kreativ ist, kann man natürlich nähen, malen,
12 zeichnen, bauen, Musik machen und produzieren, schreiben, erzählen, Podcasts erfinden,
13 Sextipps in sinnvollen Communities sammeln und dazu beitragen. Passiv und aktiv dieselben
14 Themen. Und immer mal guckt man nach, was denn so Neues passiert ist auf der Welt. Und
15 macht sich Sorgen. Und dann sitzt man doch einfach wieder mit sich allein Zuhause rum und
16 fragt sich.

17

18 WAS IST LOS?

19 Ich bin unsäglich gestresst und voller Angst.

20 WARUM?

21 Ich bin mir noch nicht hundertprozentig sicher.

22 WIE GEHT ES DIR JETZT?

23 Besser, weil ich meine Sorgen offen geäußert habe, weil ich satt bin und weil ich mein
24 Audiofile erfolgreich erarbeitet habe. Das Relativieren klappt wieder. Mir geht es im Vergleich
25 fantastisch, ich kann mich nicht beklagen, und endlich kann ich es auch wieder sehen. Ich
26 habe keine Termine mehr diese Woche. Ich habe eventuell noch das Audiofile zu bearbeiten,
27 ansonsten kann ich mir in ein paar Tagen bei der Online-Performance das Video mit meiner
28 Soundfile ansehen. Aber alles ist ein Kann, nichts davon ein Muss. Und eigentlich sieht es die
29 nächsten Wochen ähnlich aus. Ich vermisse den üblichen Alltag, Freunde treffen, abhängen,
30 rausgehen, feiern, Kultur erleben und zwar in Echt. Was wohnen angeht, werde ich eine
31 Lösung finden. Und was Liebe und Freundschaft angeht, habe ich auch Zeit. Derzeit könnte

- 1 ich gar nicht mehr geben, als ich zu geben habe und das ist zeitlich ziemlich eingeschränkt.
2 Insofern passt alles optimal.
- 3 WARUM BIST DU SO UNGLAUBLICH GESTRESST?
4 Ich bin mir nicht sicher. Ich vermute, weil es so viele lose Kommunikationsstränge gibt. Das
5 Laufenlassen, das Loslassen der Zügel fällt mir schwer.
- 6 DAS HEIßT, DU HAST GERNE DIE KONTROLLE?
7 Ja, mir fällt es zumindest schwer, die Kontrolle abzugeben. Mir war nicht einmal bewusst,
8 dass ich gerne die Kontrolle habe.
- 9 Manchmal des Nachts erscheinen mir manche Figuren gleich und tauchen auf und greifen mit
10 ihren Klauen nach mir, den narzisstischen Beißern.
- 11
- 12 WIE GEHT ES DIR HEUTE?
13 Immer noch nervös und gestresst und ein diffuses Gefühl von Unordnung in mir.
- 14 WARUM?
15 Weil ich zu lange abwesend von einigen mir wichtigen Kontakten bin, weil ich auf eine diffuse
16 Art mich außer mir fühle.
- 17 WARUM?
18 Weil ich mich schon wieder verliebt habe. Weil ich so dumm war und es einer Freundin in
19 den übertriebenst übelst kitschigen Worten geschrieben habe. Weil es jetzt ein Thema ist.
20 Weil ich es am liebsten vergessen würde. Weil es mich von der Arbeit abhält.
- 21 WÜRDEST DU DAS DENN, IN EIN PAAR MONATEN WIEDER ANDERS DENKEN?
22 Woher soll ich das wissen, wie ich in ein paar Monaten denken werde. Dieser Kontrollverlust
23 gefällt mir nicht. Ich habe irgendwie das Gefühl, dass derzeit alles außer Kontrolle gerät. Dass
24 ich alles verliere, was mal da war. Zum Teil auch aus bewussten Entscheidungen.
- 25 HAT DIR DA NICHT JEMAND LETZTENS ETWAS GUTES GESAGT?
26 Ja, dass es lediglich wichtig ist, dass ich mich selbst unter Kontrolle habe. Und das habe ich.
27 Allerdings nicht was meine Konzentration angeht. Ich würde jetzt gerne weiterschreiben
28 können.
- 29 TUST DU DAS NICHT?
30 Nicht direkt.
- 31 WAS WÜRDEST DU DENN SCHREIBEN WOLLEN?
32 ...

1 Liegt das an meinem Beruf oder warum lese ich Großbuchstaben immer direkt so, als ob
2 jemand schreien würde, und das zusätzlich auf eine anklagende Art und Weise, egal welchen
3 Inhalts. Ich sitze im Arbeitszimmer und chatte mit einem guten Freund von mir. Wir haben
4 eine Dinner-Verabredung in eineinhalb Wochen. Wir haben uns gerade erzählt, dass wir
5 beide bei der jeweils anderen Person eine Ausnahme derzeit machen, dass wir alle anderen
6 Treffen während des Lockdowns verschoben haben oder online stattfinden lassen. Mein Herz
7 hat gerade ein klein wenig gehüpft vor Aufregung, es ist so lange her, wie geht das nochmal,
8 das Einfach-Abhängen.

9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30